Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 34

Nachruf: Meyer-Peter, Eugen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

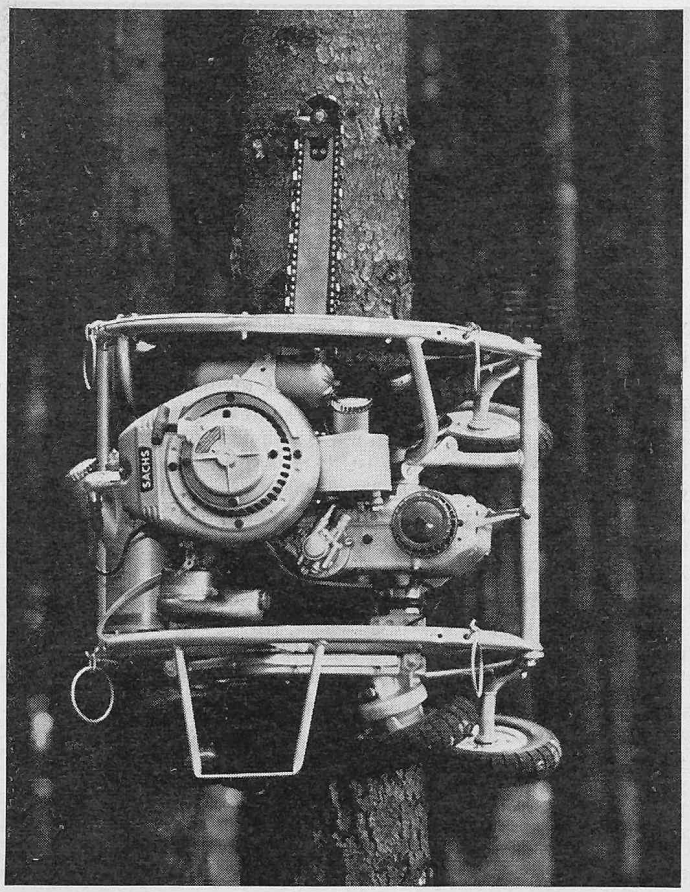

Bild 1. Ansicht der Sachs-Klettersäge in Arbeitsstellung an einem zu ästenden Baumstamm

Der Firma Fichtel & Sachs AG, Schweinfurt am Main, gelang es unter Verwendung von Schweizer Patenten, zu diesem Zwecke ein Gerät zu entwickeln und zu konstruieren, das aus einer mechanisch angetriebenen, selbstfahrenden Kettensäge besteht und welches in der Lage ist, einen Baumstamm bis zu einer voreingestellten Höhe aufzuästen und wieder auf Bodenhöhe zurückzukehren, Bild 1. Es besteht aus einem zweiteiligen, aufklappbaren, geschweissten Stahlrohrrahmen zylindrischer Form, an dessen Oberseite das von einem abgewandelten stationären Sachs-Stamo-76-Zweitaktmotor von 76 cm³ Hubraum [1]) angetriebene Sägeschwert angebracht ist. Dieser Motor treibt über ein umschaltbares Getriebe auch die vier Antriebsräder an. Sowohl diese als auch die vier Führungsräder sind luftbereift. Eingehende Versuche haben gezeigt, dass damit ein rutschfreier Lauf des Apparates unter allen vorkommenden Verhältnissen und die grösstmögliche Schonung des Baumes gewährleistet werden können. Die Räder sind in einem bestimmten Winkel zur Längsachse des Gerätes angebracht, so dass dieses am Stamm eine schraubenförmige Bewegung mit konstanter Steigung ausführt.

Die «Klettersäge» – deren Bedienung zwei Mann erfordert – wird an den zu ästenden Baum gelegt, die federbelasteten Schwingarme werden geschlossen und eingehängt und der Motor mittels Seilzugstarter angelassen. Am Getriebe wird der vom Gerät zurückzulegende Weg durch Drehen einer Wählscheibe eingestellt. Nach dem Einschalten des Antriebes erfolgt alles weitere automatisch. Das Gerät setzt sich in Bewegung und sägt die unerwünschten Äste dicht an der Rindenoberfläche ab. Nach Erreichen der eingestellten Höhe schaltet das Getriebe selbsttätig den Rückwärtsgang ein, und das Gerät kehrt mit erhöhter Geschwindigkeit in die Ausgangsstellung zurück, wo der Antrieb von Hand ausgekuppelt und der Motor abgestellt werden kann.

Das Sägeschwert wurde besonders zu diesem Zweck konstruiert und ist mit automatischer Schmierung versehen. Das Umlenkritzel ist als Fräskopf ausgebildet, um ein Verklemmen durch angesägte Äste zu vermeiden. Die Schnittgeschwindigkeit der Hobelzahnkette beträgt 16 m/s. Das Gerät ist bemessen für das Aufästen von Bäumen mit Stammdurchmessern von rund 10 bis 27 cm, die maximal einstellbare Arbeitshöhe beträgt 15 m. Die erzielbare Leistung bei einer mittleren Ästungshöhe von 9 m beträgt mit einem Gerät und Zweimannbedienung einschliesslich Umsetzen des Gerätes etwa 16 Stämme/h bzw. 32 Stämme/h, wenn zwei Mann zwei Geräte bedienen. Unter gleichen Bedingungen können zwei Personen von Hand durchschnittlich etwa $4^1/_2$ Stämme/h aufästen.

M. K.

[1]) Näheres über diesen Motor siehe SBZ *86* (1968), H. 18, S. 295 bis 300: Entwicklungstendenzen im Kleinmotorenbau.

Symposium für Talsperren in Varna DK 061.3:627.8

Vom 7. bis 9. Mai 1969 wurde in Varna am Schwarzen Meer ein Symposium für Talsperren abgehalten. Es wurde vom Bulgarischen Nationalkomitee für Grosse Talsperren unter dem Patronat von Ingenieur Apostol Pachev, dem Minister für Landesversorgung, durchgeführt. Professor Dimo Welev erklärte den 100 Teilnehmern, dass der moderne Talsperrenbau in Bulgarien im Jahre 1941 begann, und dass seither 628 grössere und über 2000 kleinere Anlagen erstellt worden sind. Dieses Land ist mit einer Oberfläche von 100000 km² etwa zweieinhalb Mal so gross wie die Schweiz. Die Energieerzeugung wuchs in dieser Zeit von 0,7 auf 17,0 Mrd kWh/Jahr. Als Folge einer gesteuerten Staatswirtschaft werden jetzt Kaskaden von mehreren Anlagen in einem Zuge erschlossen. Die Bedeutendsten sind: diejenige am Batak, die voll ausgebaut ist; jene an Arda und Sestrimo, welche im Bau begriffen sind, sowie diejenigen am Mestre und Struma, deren Erstellung in Vorbereitung steht. Die Leistung dieser Wasserkraftwerke wird 10000 Mio kWh/Jahr betragen. Diese Entwicklung begann am Isker, wo 1897 von einer französischen Gesellschaft ein Wasserkraftwerk und 1945 mit dem Speicherbecken Beli Isker die moderne Wasserkraftnutzung eingeleitet worden war. Diese Anlage dient gleichzeitig der Trinkwasserversorgung von Sofia. Erweiterte Forderungen an die Wasserwirtschaft stellen heute die Kombinate für Bewässerung und Industrie. Ein Land, das im Mittel nur 680 mm Niederschläge je Jahr empfängt, und das fast keine natürlichen Seen besitzt, bietet nun seinen 8,3 Mio Einwohnern herrliche, in Wäldern gebettete Erholungsstätten an künstlichen Wasserbecken.

Die zur Besprechung am Symposium für Talsperren vorgelegten Fragen betrafen:

- Verfahren zur Prüfung der Stabilität von Talsperren aus Erd- oder Felsschüttung;
- Thermisches Verhalten von Talsperren;
- Beobachtungen und Messungen zur Erkenntnis des Verhaltens und der Sicherheit von Talsperren.

Die Vorträge wurden in Bulgarisch veröffentlicht, mit Zusammenfassungen in Deutsch, Französisch und Russisch. Viersprachig war auch die Simultanübersetzung. Zum Schluss wurde noch eine Exkursion zu den Talsperren Shrepshevo, Georgi Dimitroff am Tundshafluss, Vasil Kolarov am Vashafluss, Isker an der Isker, sowie zu den Baustellen der Gewichtsmauern Krishim von 60 m Höhe und Anton Ivanov von 141 m Höhe in der Krishim-Kaskade durchgeführt. Das Baugeschehen obliegt staatseigenen Betrieben, die 1200 bis 2200 Mitarbeiter haben, und die im Bedarfsfalle auch Kräfte aus den Hochschulen beanspruchen können. Es sind dies: für die Projektierung Vodprojekt; für die Bauausführung Energostroj und für den Auslandmarkt Technoexportstroy. Diese Organisation ist vorläufig in Westasien und Nordafrika für Wasserbauten, Bewässerungsanlagen, Siedlungsbauten, Sportsanlagen und Eisenbahnen im Einsatz.

In Bulgarien wird der Wasserbau noch mannigfache Aufgaben zu lösen haben, worunter die grösste der Bau des Donaukraftwerkes bei Nikopol, das ein Gemeinschaftsunternehmen mit Rumänien sein wird, darstellt. Es soll nach der Betriebsaufnahme der Anlage am «Eisernen Tor» bei einer Stauhöhe von 28 bis 36 m eine Leistung von etwa 1,2 Mio kW haben. Für weiteren Energiebedarf bietet die Donau reichliches Kühlwasser zu Nuklearkraftwerken.

Eduard Gruner, dipl. Bauing. ETH, Basel

Nekrologe

† **Eugen Meyer-Peter,** unser schweizerischer Altmeister des Grund- und Wasserbaues, lebte schon seit langem im Ruhestand, so dass er der jungen Generation nicht mehr persönlich bekannt ist. Um so mehr liegt uns daran, hier das Lebensbild des am

25. Februar 1883 in Herisau geborenen Appenzellers zu bringen, dessen bodenständige Herkunft stets eine wohltuende Sicherheit ausstrahlte.

Eugen Meyer durchlief die Kantonsschule St. Gallen, an der er 1901 die Maturität (C) erwarb, um anschliessend von 1901 bis 1905 am Eidg. Polytechnikum zu studieren. Mit dem Diplom der Abteilung II versehen, wurde er sogleich von Prof. Conrad Zschokke angestellt und fand seine erste Arbeit bei Hafenbauten in Dieppe. Von dort wurde er 1907 für den Wehrbau nach Augst-Wyhlen versetzt und anschliessend auf die Baustellen der Wasserkraftwerke Albula und Felsenau. Von 1909 bis 1917 leitete Eugen Meyer Hafenbauten (Trockendock) in Venedig, und von 1918 bis 1920 wirkte er als Chef des technischen Büros der Firma Conrad Zschokke in Genf. Dort erreichte unseren SIA- und GEP-Kollegen die Berufung auf den Lehrstuhl für Grundbau und Wasserbau an der ETH. Sein Nachfolger im Amt wird anschliessend über diesen Abschnitt des Lebenslaufes von Eugen Meyer-Peter berichten; uns bleibt nur noch festzuhalten, dass er am 18. Juni 1969 entschlafen ist. Auch die Schweiz. Bauzeitung dankt dem Heimgegangenen für stets hilfsbereite Gesinnung und für zahlreiche Beiträge, deren Liste hier folgt. Als Bild haben wir eines von 1933 gewählt, da ja spätere Bilder hier 1953, S. 101, sowie 1968, S. 132, erschienen sind, ferner ein anderes in der Festschrift 1969 des VSA. Geben wir nun Professor G. Schnitter das Wort:

EUGEN MEYER-PETER
Prof. ETH, Dr. h. c.
1883 1969

Ich darf im Namen vieler des Verstorbenen gedenken: der Eidg. Technischen Hochschule Zürich und deren Rektor sowie der Professoren, und unter ihnen insbesondere jenen der Abteilung für Bauingenieure, der grossen Schar seiner ehemaligen Schüler, teilweise in der ganzen Welt wirkend, des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins, wie auch der «Association Internationale de Recherches Hydrauliques», deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, der Mitarbeiter der Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau an der ETH, dessen Gründer und langjähriger Leiter Prof. Meyer-Peter war. Als sein ehemaliger Schüler und späterer Nachfolger im Amte ist es mir aber ein höchst persönliches Anliegen, dem Vorstorbenen für all das zu danken, was er während den 33 Jahren seines Wirkens an unserer Technischen Hochschule Zürich geleistet hat.

Nach einer an Erlebnissen und Erfahrung reichen 15jährigen Tätigkeit als Ingenieur der Firma Conrad Zschokke wurde der damals erst 37jährige, in der Schweiz wenig bekannte Meyer-Peter im Jahre 1920 zum Professor für Wasserbau und Grundbau gewählt. Von der Baustelle und dem Zeichentische weg trat er das Amt des Lehrers an. Ein Beruf, der ihm, wie er mir später öfters sagte, ganz besonders lag. Die Freude zu unterrichten und die Kunst dazu spürte jeder Student. Die Lebens- und Wirklichkeitsnähe des Vortrages, die menschliche Güte, der leichte Humor, und das Verständnis für den jungen Menschen, aber auch das solide und profunde, selbst durchgearbeitete Wissen und Können begeisterte uns Studenten. Es war erstaunlich, wie Prof. Meyer-Peter auch ihm damals noch ferner gelegene Gebiete aus dem grossen Stoff seiner Unterrichtsfächer bewältigte und sie sehr bald beherrschte.

Sehr rasch erkannte er die Notwendigkeit, den Unterricht zu ergänzen durch eigene Forschungen und dafür das noch fehlende Instrument, die wasserbauliche Versuchsanstalt, zu schaffen. Nicht nur musste er deshalb den ganzen Vorlesungsbetrieb mit Übungen neu schaffen, sondern auch praktisch gleichzeitig die ersten Projektstudien für diese Versuchsanstalt erarbeiten. Dank der tatkräftigen Unterstützung des Präsidenten des Schweiz. Schulrates und einiger Berufskollegen konnte die erste wasserbauliche Versuchsanstalt in der Schweiz im Jahre 1930 eröffnet werden, und es war klar, dass deren Leitung Prof. Meyer-Peter übertragen wurde. Zum Dank dafür ehrte ihn die Universität Zürich 1933 mit dem Dr. phil. h. c. Der Entwicklung der Grundlagen der Hydraulik, und insbesondere jener des hydraulischen Modellversuches, widmete der Verstorbene von nun an einen grossen Teil seiner erstaunlichen Arbeitskraft. In den folgenden Jahren erweiterte er den Aufgabenkreis durch die Schaffung einer Untersuchungsstätte grundbaulicher und bodenmechanischer Probleme und wiederum etwas später durch die Eingliederung einer Abteilung für Hydrologie, nachdem er bereits 1936 die Leitung der «Beratungsstelle für Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung» übernommen hatte, welche sich später verselbständigte und heute bekannt ist unter dem Namen Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG).

Aus dieser intensiven Lehr- und Forschungstätigkeit ergab sich von selbst eine nicht minder reiche Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen und beim Studium bzw. der Verwirklichung zahlreicher wasserbaulicher Aufgaben des Flussbaues und beim Bau von Wasserkraftanlagen, wobei als Beispiele unter vielen nur an die Rheinregulierung im Rheintal oberhalb des Bodensees, an die Staumauern Grande Dixence und Mauvoisin, an die Staudämme bei Marmorera im Oberhalbstein und auf der Göscheneralp erinnert sei. Mit ganz besonderer Genugtuung erfüllte ihn die Ehrung der auf dem Gebiete der Hydraulik bestbekannten Universität Grenoble, die ihm 1950 den Dr. h. c. verlieh im Hinblick auf seine Forschungen vornehmlich auf dem Gebiete des Schwerstofftransportes der Gewässer. 1952, mit 69 Jahren, schloss der Verstorbene seine Lehrtätigkeit ab, und ein Jahr später legte er die Leitung der von ihm über alles geliebten Wirkungsstätte, der Versuchsanstalt für Wasserbau, in andere Hände. Doch der unermüdliche Schaffer konnte nicht plötzlich und ganz sich die verdiente Ruhe gönnen, seinen Ingenieurberuf übte er als Berater noch während mehreren Jahren aus, bis auch ihn das uns alle erwartende Schicksal ereilte.

Zurückblickend auf dieses arbeitsreiche und erfolgreiche Leben, möchte ich neben all den beruflichen hervorragenden Eigenschaften, die ihre Ehrung gefunden haben, persönlich der Güte und menschlichen Bescheidenheit des Verstorbenen allem voran Ehrfurcht bezeugen und die Erinnerung bewahren.

Gerold Schnitter

Veröffentlichungen von Prof. Dr. E. Meyer-Peter in der Schweizerischen Bauzeitung

1923, Bd. 82, Nr. 17 und 18, S. 211 und 230: Zur Stabilität von Taucherglocken.

1924, Bd. 84, Nr. 1 und 2, S. 1 und 15: Neuere Berechnungsmethoden aus dem Gebiete der Hydraulik.

1925, Bd. 85, Nr. 1, S. 1: Wissenschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung des wasserbaulichen Versuchs.

1925, Bd. 86, Nr. 2, S. 15: Das projektierte Laboratorium für Wasserbau an der ETH.

1926, Bd. 88, Nr. 24, S. 327: Zur Wasserberuhigung unterhalb von Stauwehren.

1927, Bd. 89, Nr. 9, S. 107: Entwicklung der baulichen Bestandteile der hydro-elektrischen schweizerischen Kraftwerke.

1927, Bd. 89, Nr. 21 und 22, S. 275 und 291 und Bd. 90, Nr. 4, S. 52: Hydraulische Modellversuche für das Limmatwerk Wettingen der Stadt Zürich.

1930, Bd. 95, Nr. 4, S. 56: Vorschläge für die Beurteilung von Flach- und Pfahlgründungen.

1932, Bd. 100, Nr. 4 und 5, S. 43 und 61: Über die Eigenschaften von Schwällen und die Berechnung von Unterwasserstollen (mit *H. Favre*).

1933, Bd. 101, Nr. 4, S. 48: Experimentelle Bestimmung der Beanspruchung von Bauwerken, die einer zeitlich veränderlichen Strömung ausgesetzt sind (mit *H. Favre*).

1934, Bd. 103, Nr. 13, S. 147: Neuere Versuchsresultate über den Geschiebetrieb (mit *H. Favre* und *A. Einstein*).

1935, Bd. 105, Nr. 9 und 10, S. 95 und 109: Geschiebeführung und Normalprofilbreite von Gebirgsflüssen (mit *H. Favre* u. *R. Müller*).

1937, Bd. 109, Nr. 17 und 18, S. 199 und 212: Die internationale Rheinregulierung von der Illmündung bis zum Bodensee (mit *E. Hoeck* und *R. Müller*).

1938, Bd. 112, Nr. 6, S. 59: Berechnung der Setzung von Bauwerken.

1943, Bd. 121, Nr. 23, S. 275: Kongresshaus Zürich, Fundationsfragen (mit *A. von Moos*).

1945, Bd. 125, Nr. 8, S. 98: Grundsätzliches über Abwasserreinigung.

1945, Bd. 126, Nr. 11 bis 14, S. 105, 127, 141 und 155: Das Projekt 1943/44 der Urseren-Kraftwerke (mit *Th. Frey*).

1949, 67. Jg., H. 3, S. 29: Eine Formel zur Berechnung des Geschiebetriebs (mit *R. Müller*).

1953, 71. Jg., H. 33 und 50, S. 470 und 735: Dritter Internationaler Kongress für Erdbaumechanik und Fundationstechnik.

1962, 80. Jg., H. 22, S. 363: 100 Jahre Ingenieure Gruner in Basel.

Umschau

Bodenseeregulierung. Dieses seit Jahrzehnten studierte Problem wird neuerdings aus Gründen des Naturschutzes als technisch anzustrebendes Ziel abgelehnt mit der Begründung, die aus der Nicht-Regulierung entstehenden Schäden seien erträglich. Demgegenüber hat Ständerat Dr. *Willi Rohner,* Präsident des Schweiz. Wasserwirtschaftsverbandes, anlässlich der Hauptversammlung vom 3. Juli 1969 in Biel folgendes ausgeführt: «Die vor einigen Jahren in kurzer Folge mehrmals aufgetretenen Hochwasserstände am Bodensee haben erneut die schon seit Jahrzehnten als notwendig erachtete und geplante, jedoch stets wieder zurückgestellte Bodensee-Regulierung akuter werden lassen. Auch hier hat sich – wie bei zahlreichen Bauvorhaben – sofort eine Opposition gebildet, die sich in übertrieben dramatischer Weise kundtut und die Folgen dieses Korrektionsvorhabens der breiten Öffentlichkeit in düstersten Farben ausmalt. Wir sind überzeugt, dass die Bodenseeregulierung zur Absenkung der höchsten Wasserstände, namentlich aber auch zur Vermeidung der Tiefstwasserstände mit all ihren Folgen hinsichtlich Gewässer- und Landschaftsschutz, im Interesse der Seeanwohner dies- und jenseits der Grenze früher oder später eine Lösung finden muss, und ebenso sind wir überzeugt, dass dieses Vorhaben mit einem Regulierwehr bei Hemishofen auf eine Weise ausgeführt werden kann, die den legitimen, durchaus schützenswerten Belangen eines vernünftigen Landschaftsschutzes voll zu genügen vermag. Die zweite Juragewässerkorrektion ist ein interkantonales Werk, an welchem die fünf Kantone Freiburg, Waadt, Neuenburg, Bern und Solothurn beteiligt sind und das zu seiner Verwirklichung ebenfalls grosse Widerstände zu überwinden hatte. Bei der Bodenseeregulierung wird es sich um ein internationales Vorhaben handeln, sind doch alle Uferanstösser – die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz – davon betroffen. Auch hier müssen wir nicht nur alle bestehenden internationalen Verpflichtungen korrekt, im Sinne der Reziprozität, erfüllen, sondern auch im Rahmen des Verantwortbaren Rücksicht auf die vitalen Interessen unserer Nachbarn nehmen. Es geht wohl nicht an, dass allzu begrenzte, egozentrische Tendenzen einer kleinen Region den Ausschlag beim Entscheid über Verwirklichung oder Verhinderung eines Vorhabens von nationaler und internationaler Bedeutung geben sollen. Es ist bekannt, dass die Schweiz und Deutschland Besprechungen eingeleitet haben, und wir hoffen, dass diese möglichst bald zu einem positiven Abschluss gebracht werden, damit auch die Bodenseeregulierung, die von den eigentlichen Seeanliegern als Direktbetroffene seit langem gefordert wird, in naher Zukunft verwirklicht werden kann.» DK 627.175

Der grösste Sechs-Blatt-Schiffspropeller wurde kürzlich in den Giessereien der Theodor Zeise in Hamburg-Altona fertiggestellt. Die heutige Entwicklung im Schiffsbau geht in Richtung immer grösserer Einheiten, besonders auf dem Tankersektor; diese Grosstanker werden zunehmend von Grossdieselmotoren angetrieben, deren Leistung so bemessen ist, dass eine Einheit genügt. Dieser Propeller, Bild 1, wurde für die Übertragung von 30 000 PS berechnet; seine Drehgeschwindigkeit beträgt 80 U/min, der Durchmesser 8,90 m, wodurch einem 190 000-tdw-Tanker eine Geschwindigkeit von 16 Knoten (29,65 km/h) verliehen wird. Die Sechs-Blatt-Ausführung wurde gewählt, um die Vibrationen auf ein Mindestmass zu beschränken. Für die Herstellung dieses Propellers, dessen Fertiggewicht 55 t beträgt, wurden 74 t Nickel-Aluminium-Bronze (eine Kupfer-Aluminium-Nickel-Legierung) benötigt. Die physikalischen Eigenschaften dieses Materials sind: Zugfestigkeit 62 ÷ 68 kp/mm²; 0,2-Grenze 22 ÷ 34 kp/mm²; Dehnung 20 ÷ 35 %. Weitere wichtige Eigenschaften sind die ausgezeichnete Korrosions- und Erosionsfestigkeit gegenüber Meerwasser; ausserdem ist sie nicht anfällig gegen Kavitation. Dank der hohen Festigkeit dieser Legierung können die Propeller-Abmessungen relativ klein gehalten und der hydrodynamische Wirkungsgrad verbessert werden. Das dadurch ermöglichte geringe Gewicht verursacht geringere Beanspruchung der Welle und der Lager. Besonders strenge Anforderungen wurden an die Nabe dieses Propellers gestellt, denn diese wird hydraulisch expandiert und auf das Wellenende aufgeschrumpft. Aus diesem Grunde musste die Nabe absolut lunkerfrei gegossen werden und frei von Poren und Einschüssen sein. Die Bohrung wurde mit höchster Präzision bearbeitet. Grössere Schiffsschrauben als die hier beschriebene wurden bereits in Vierblatt-Ausführung aus dem gleichen Material hergestellt, nämlich zwei mit einem Durchmesser von 9,2 m und weitere zwei von 9,7 m. DK 629.1.037.122

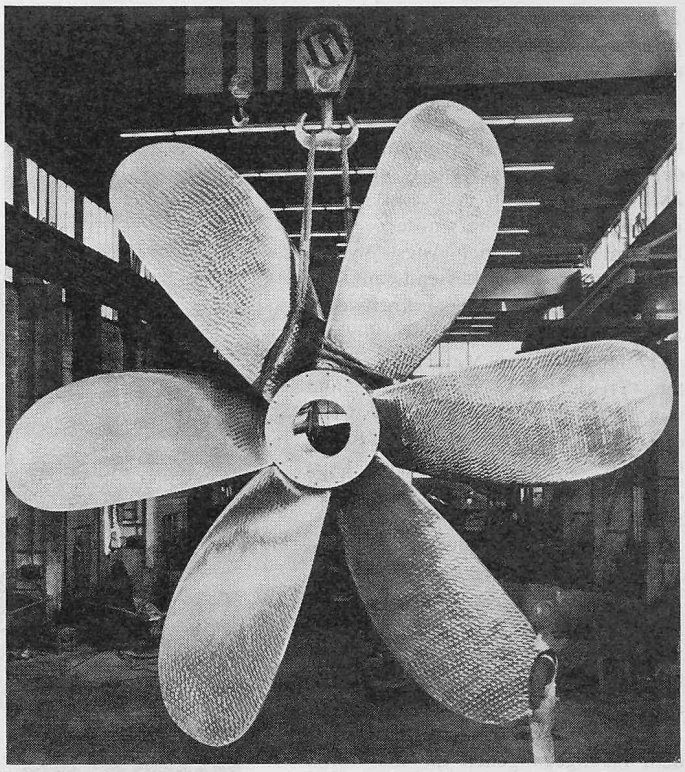

Bild 1. 55-t-Sechsblatt-Schiffspropeller

Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD). Anlässlich der Generalversammlung (s. H. 29, S. 567) trat der bisherige Sekretär, *Ernst Rickli* (Bern), nach 17jähriger Tätigkeit im Dienste der SVD altershalber zurück; in Würdigung seiner grossen Verdienste um die SVD wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Als Nachfolger wurde gewählt Dr. *Paul Brüderlin,* Mühlebachstrasse 81, 8008 Zürich, Tel. 051 / 47 15 66. Die neue Adresse des SVD-Sekretariats lautet: Schweizerische Vereinigung für Dokumentation, Postfach A 158, 8032 Zürich. Allen Interessenten für Vermittlung von Mikrofilmen wird mitgeteilt, dass die SVD diesen Dienst auf die Schweizerische Landesbibliothek in Bern und die Bibliothek der ETH in Zürich überträgt. Beide Bibliotheken sind in der Lage, dank ihrer modernen technischen Einrichtungen und ihrer heute sehr gut ausgebauten Beziehungen zu ausländischen Dokumentationsstellen und Informationsbibliotheken den von der